Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

31 (19.1.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 31 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Samstag, 19. Januar 1918 — 77. Jahrgang. — Mittagsblatt.

Wachsende Not in Rußland.

Verhaftung König Ferdinands von Rumänien. — Trotzkis Rückberufung nach Petersburg. — Zwei englische Torpedobootszerstörer gesunken.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 18. Jan., abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Ereignisse zur See.

Auf eine Mine gelaufen.

WTB. Amsterdam, 18. Jan. In Vlissingen ist die Nachricht eingetroffen, daß der Dampfer „Oriflamme", der mit Benzin und Naphtha beladen war, auf eine Mine gestoßen und in die Luft geflogen ist. Die Besatzung konnte gerettet werden.

*

Zwei englische Torpedojäger gesunken.

WB. London, 18. Jan. (Reuter). Die Admiralität teilt mit: Zwei britische Torpedojäger sind bei der Rückkehr zu ihrem Stützpunkte während eines heftigen Schneesturmes in der Nacht zum 12. Januar an der schottischen Küste gescheitert und mit Mann und Maus untergegangen. Nur ein Matrose konnte gerettet werden.

Die innere Lage in Rußland.

() Berlin, 18. Jan. Wie der „Berl. Lokalanz." mitteilt, ist nach zuverlässigen Meldungen die russische Armee in voller Auflösung begriffen. Das Heer zerfalle, weil ihm die Führung fehle, weil die Offiziere keinen Einfluß hätten und weil die Kriegsindustrie eingestellt sei. Die Hauptsache aber sei, daß die Soldaten des Kriegs müde seien. Etwa 200 Kilometer der russischen Front seien insgesamt bereits geräumt.

() Berlin, 18. Jan. Eine Depesche des „Berl. Tagebl." aus Lugano besagt: In italienischen Zeitungen wird aus Petersburg gemeldet, daß die italienische Botschaft von bewaffneten Räubern überfallen und geplündert wurde. Die Bewachungsmannschaften setzten sich zur Wehr, nahmen zwei Räuber gefangen und entwaffneten weitere vierzehn Mann. Der Botschafter Arlotti hat gegen das Attentat auf die Exterritorialität der Botschaft Einspruch erhoben.

Ein Verzweiflungsschrei der hungernden Frontarmee.

WTB. Berlin, 18. Jan. Folgender für die Auflösung in Rußland typischer Funkspruch wurde aufgefangen:

An alle Nationen, mit allen Mitteln und auf jedem Wege! An alle Eisenbahner! Kameraden! In schwerer Stunde wenden wir uns an Euch im Namen der hungernden Armee. Nur noch eine geringe Anstrengung, nur ein wenig Geduld in diesen furchtbaren Minuten. An der Front ist keine Verpflegung vorhanden. Es gibt keine Zufuhren. Die Regimenter leiden buchstäblich Hunger. Die Zukunft des Landes, die Zukunft der Revolution ist in Eurer Hand. Eure Geduld ist durch die Ueberfälle mordender Banden erschöpft. Aber beißt die Zähne zusammen! Im Namen des Volkswohles, im Namen der in Qualen darniederliegenden sozialistischen Staatsordnung. Alle auf zur Hilfe in dieser Stunde! Mit den Räubern werden die Organe der sozialistischen Armee des Rußlands, der Arbeiter und Bauern unbarmherzig Abrechnung halten. Sie werden es nicht zulassen, daß die Nichtswürdigen den Namen des Volkes beschimpfen und das Glück ihrer (Mitbürger?) vernichten. In den nächsten Tagen werden wir mit den Waffen in der Hand Eure Arbeiten beschirmen. Gebt uns aber Zeit, berücksichtigt den Ernst der Stunde, strengt in diesen entscheidenden Minuten noch einmal Eure Kräfte an. Gebt der Front Brot, rettet sie vor dem Hunger! Nur Eure bis zum äußersten angestrengte Arbeit kann die Revolution retten. Jeder einzelne möge durchhalten und alle mögen im Namen der Zukunft zu Hilfe eilen, jeder auf seinem Posten, jeder auf seiner Stelle.

Im Namen der Revolution:
Das Zentralkomitee für das Versorgungs- und Verpflegungswesen der Armee.
Das Allrussische Verpflegungskomitee.
Der Rat der Volkskommissare für Volksangelegenheiten.
Der Kommissar für das Verkehrswesen.

*

Verhaftung des Königs von Rumänien?

WB. Bern, 18. Jan. Das Reutersche Büro verbreitet eine angebliche Meldung der Petersburger Abendblätter von vorgestern, wonach die Volksbeauftragten die Verhaftung des Königs von Rumänien verfügt haben sollen, der nach Petersburg übergeführt worden sei.

Enthüllungen aus Frankreich.

WB. Haparanda, 18. Jan. „Iswestija" meldet bei Besprechung der Veröffentlichung der geheimen Dokumente, während die russische Diplomatie sich zu der Frage über die Einmischung Rumäniens ziemlich gleichgültig verhielt, und den Angriff Rumäniens auf Oesterreich nicht bloß für unnötig, sondern sogar für zwecklos hielt, war Frankreich unter allen Umständen dafür. Der französische Botschafter in Petersburg sprach dabei von der Ermüdung, die sich im französischen Volke anfange, bemerkbar zu machen. Der Botschafter erklärte dies aus dem gewaltigen Verlauf der letzten Zeit. Die Verteidigung Verduns bis zum Juni 1916 habe Frankreich 310000 Mann gekostet. Für die französische Armee sei diese Reduktion angesichts der verhältnismäßig geringen Bevölkerungsziffer in Frankreich um so fühlbarer.

Die Verständigungsdebatte in Brest-Litowsk.

Der Eindruck, den die Verhandlungen in Brest-Litowsk seit dem Erscheinen des Herrn Trotzki hervorrufen, ist für das deutsche Empfinden wenig erfreulich. Der Verhandlungsbericht liest sich vielleicht recht spannend, weil er den scharfen geistigen Zweikampf zwischen den Vertretern der deutschen und russischen Regierung in seinen einzelnen Gängen getreulich widerspiegelt. Aber schließlich scheint es uns doch nicht der Zweck der Friedensverhandlungen zu sein, daß die Welt mit Spannung darauf wartet, ob an diesem oder jenem Tag Herr von Kühlmann oder Herr Trotzki in Brest-Litowsk den Redeerfolg auf seiner Seite gehabt hat. Eben darauf aber läuft bis jetzt das ganze Hin und Her der Versammlungen aus. Herr von Kühlmann sucht Herrn Trotzki zu stellen, und dieser findet immer wieder einen Ausweg, um sich einem klaren Ja oder Nein zu entziehen. Dieses wenig anmutige Spiel ist im Grunde nur deshalb möglich, weil die beiden Vertreter auf ganz verschiedenem Boden stehen und Herr Trotzki nicht die mindeste Neigung zeigt, den Boden, den er sich ausgesucht hat, zu verlassen. Herr Trotzki, das leuchtet aus allen seinen Argumenten hervor, will nichts von dem Zwang wissen, unter dem Rußland die Friedensverhandlungen begonnen hat. Er tritt auf als Mann, der Millionen und aber Millionen Soldaten, Arbeiter und Bauern hinter sich hat, und glaubt offenbar durch dieses Auftreten darüber hinwegzutäuschen, daß seine Stützen teils sehr zerbrechlich, teils schon zerbrochen sind. Herr von Kühlmann aber vertritt Forderungen, die auf der militärischen Lage beruhen, die unsere Siege im Osten geschaffen haben. Seit Trotzki in Brest-Litowsk angekommen ist, versuchen er und Herr von Kühlmann die Lücke, die zwischen beiden klafft, logisch zu überbrücken. In geschickten und geistvollen Gedankengängen, die auf beiden Seiten gesponnen werden, sucht der eine den andern zu sich herüberzuziehen, oder wenigstens doch den kleinen Finger des Gegners in seine Gewalt zu bekommen. Bei Herrn von Kühlmann ist dieses Bestreben wenigstens vorhanden, ob man aber bei Herrn Trotzki mehr vor sich hat als eine Schauspielerei, ist noch eine offene Frage.

Ueber den Ausgang dieses geistigen und geistvollen Turniers kann gar kein Zweifel sein. Herr Trotzki läßt sich durch logische Schlußfolgerungen nicht einfangen und, wie die bisherigen Verhandlungen gezeigt haben, auch nicht durch Zugeständnisse. Herr von Kühlmann hat selbst gesagt, daß er in Frage der Selbstbestimmung und der Räumung der besetzten Gebiete bis an die Grenze des Möglichen gegangen ist. Herr Trotzki ist bisher dabei geblieben, dem Verlangen nach einer klaren Antwort zu entschlüpfen. Er spielt weiter den Gebieter

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(10) (Nachdruck verboten.)

Kurt war doch wohl recht ärgerlich auf Astrid.

Ursula lachte hellauf. „Du bist köstlich, Astrid."

„Lilien auf dem Felde! Ein hübscher Vergleich — für dich besonders wie geschaffen!"

Der Geheimrat stand auf. „Entschuldigt mich — ich habe noch ein Viertelstündchen zu tun — mir fällt da etwas ein —"

„Aber, Papa, so spät noch? Du bedarfst wirklich mehr Ruhe, als du dir gönnst," mit einer liebevollen Bewegung strich Astrid über seine Stirne.

„Lasse nur, Kind! Mir macht das nichts. Mir ist Arbeit Lebensbedürfnis!"

Er warf einen bedeutungsvollen Blick nach dem Sohn, der, die Hände in den Taschen seines phantastisch verschnürten Hausrocks versenkt, auf dem glatten Parkett auf- und abging.

„Du, Kurtel, was ist denn der Cargill für ein Mensch?" fragte Ursula, als der Vater mit seinem elastischen Schritt das Zimmer verlassen hatte, „ist er amüsant? Bringt er Leben in die Bude? Wie sieht er aus?"

„Viele Fragen auf einmal! So'n netter Kerl wie euer Bruder ist er allerdings nicht!" Kurt strich unternehmend das kleine, kurzgeschnittene Bärtchen über seinem hübschen Munde und blickte lächelnd von einer Schwester zur anderen. „Aber schließlich — gut zu leiden ist er, wenn ihr über einen kleinen Fehler hinwegsehen wollt — er hinkt nämlich ein wenig, da ihm vor einigen Jahren beim Fußballspielen die Kniescheibe verletzt worden war. Aber: klotzig viel Geld steckt in der Familie — mehr noch wie bei uns, und wir können uns wirklich nicht beklagen! Ich glaube, daß Papa gegen eine Verbindung des Hauses Cargill mit dem Hause Vermehren nichts einzuwenden hätte! Also, meine Damen, überlegt es Euch! Ein Jahr wird er als Volontär hier bleiben; er hat großes Interesse für unsere Fabrikation —"

„Er wird Euch dabei das Vorteilhafteste absehen und in seinen Werken verwenden, und dann habt ihr das Nachsehen!" sagte Astrid, „ich wundere mich über Papa, daß er, der sonst so Kluge und Berechnende, den Ausländern immer so bereitwillig entgegen kommt —"

„Man bewundert ihn —"

„Um ihn dann zu bestehlen — bildlich gesprochen! Wir sind viel zu kurzsichtig, lieber Bruder! Damals als vor zwei Jahren der japanische Affe sich drei Monate hier herumgedrückt hatte —"

„Ach, das verstehst du nicht," wehrte der Bruder überlegen, „unsere Handelsbeziehungen —"

„Es ist euer beliebtes Wort: Das verstehst du nicht! Ich beabsichtige auch garnicht, mich in eure geschäftliche Angelegenheiten zu mischen, weil sie viel zu wenig Interesse für mich haben! Aber mein Verstand sagt mir: Warum sich von den Ausländern unsere Geschäftsgeheimnisse absehen zu lassen, was sie nachher nur zu unseren Ungunsten verwerten?"

„Das haben wir nicht zu befürchten!" entgegnete Kurt selbstbewußt.

„Ich erlaube mir darüber kein Urteil, weil ich nicht orientiert bin. Wenn auch unsere Firma vielleicht keinen Schaden hat — ich spreche im allgemeinen: unser Deutschland krankt an dieser Vorliebe für das Ausländertum."

„Ach, Astrid, gibt es denn wo anders so schicke Toiletten als in Paris?" warf Ursula lachend ein. „Du trägst ja nur Pariser Toiletten! Und die süße Wäsche, und die schönen Stoffe und Parfüms und Seifen —"

„Leider muß ich das zugeben."

Kurt lachte. „Siehst du, Schwesterlein, wie du dich selbst in fast allem in Widerspruch bringst."

„Ich bestreite das nicht! Aber man hat doch ab und zu lichte Momente, in denen man über so manches nachdenkt! Und dann fällt mir auf, wie widersinnig und uns entwürdigend vieles ist, was wir tun! Du, lieber Kurt, spielst dich vollständig auf den Engländer hinaus in Kleidung, in Benehmen — — in Anmaßung —"

„Was fällt dir ein, Astrid?"

„Nun, ist es nicht so? Daß du fertig englisch, französisch, spanisch sprechen kannst, wissen wir — warum also deine Reden mit so vielen Fremdworten spicken? Ich finde es so halbgebildet, so protzenhaft — so unserer unwürdig."

Der Bruder sah sie groß und verwundert an.

„Sag' mal, Astrid, von wem hast du denn alle diese Weisheit bezogen? Du hast dich doch sonst nicht mit derartigen Fragen beschäftigt."

Sie zuckte leicht die Achseln.

„Denke auch nach, mein Lieber! Dann kommst du zu demselben Ergebnis! Wir Deutsche können stolz darauf sein, daß wir Deutsche sind, und wir hätten nicht nötig, anderen Nationen nachzulaufen, wir, die wir in Wissenschaft, Kultur, Bildung allen voraus sind."

Sie gehorchte einem inneren Zwange, indem sie das wiederholte, was ein anderer gesagt, worüber sie nachgedacht unter dem machtvollen Eindruck seiner Persönlichkeit, die ihr immer vor Augen stand.

Kurt gähnte ungeniert, während er dabei mehrmals mit der Hand auf den Mund schlug.

„Verzeiht, ich bin müde! So'n Tag wie der gestrige, strengt kolossal an — solche Familiensimpelei, und wenn es im größten Stil, ist nichts für meines Vaters Sohn! Nett war es ja bei den Westenfelds, das leugne ich nicht! — Und du, Astrid, langweilst mich, offen gestanden, mit den großen Tönen, die du anzuschlagen beliebst — heut' bin ich am allerwenigsten in der Stimmung mich mit dir über solche Themata herumzustreiten! Das liegt mir nicht und dir nicht! Ueberlege dir lieber, dich gut mit Cargill zu stellen! Bei uns soll es auch hübsch der Anciennität nach gehen, wie drüben bei den Westenfelds! Oder hat es dir der flotte Peterlein bereits angetan? Allerdings hat er sich ja ziemlich auffallend um das Goldfischlein, die schöne Vermehren, bemüht! Ich hab' da gestern abend so manches beobachtet! Ob Vater aber mit einem Soldaten gedient ist, weiß ich nicht! Er gibt nichts auf glänzende Namen — die Hauptsache ist ihm die „Branche"."

„Bitte, lieber Kurt, zerbrich dir nicht den Kopf über Dinge, die noch weit in der Zukunft liegen und die lediglich von mir abhängen!" sagte Astrid kurz.

„Magst du denn Peter Westenfeld leiden?" fragte Ursula da; aus ihrer Stimme klang eine leise Angst, die aber Astrid nicht bemerkte.

„Er ist ein angenehmer Gesellschafter und gleicht seiner Schwester Sanna mehr als Adelheid," antwortete sie nachlässig.

„Und sonst?"

„Was denn noch? Ach so! Ach, Kleine, immer denkt Ihr doch an etwas, was mir so fern liegt! Ich — weiß — nichts."

(Fortsetzung folgt.)

der revolutionären Millionen und gibt sich den Anschein einer absoluten Herrschaft, die er doch nur im Reiche seiner lustig gesponnenen Theorien ausübt. In Wirklichkeit sind die Vertreter der verbündeten Mächte die Herren der Lage. Läßt Herr Trotzki darüber sich nicht eines besseren belehren, so ist die Debatte in Brest-Litowsk verlorene Liebesmühe. Es scheint uns deshalb hohe Zeit zu sein, Herrn Trotzki klarzumachen, daß er sich in einem gründlichen Irrtum befindet und daß er seinen fälschlich angemaßten Herrschaftsboden verlassen muß. Ein deutliches Wort würde in Brest-Litowsk jetzt weiter helfen, als das Gespinst feinster Argumente.

*

Der Fortgang der Verhandlungen.

WTB. Wien, 18. Jan. Das Wiener k. u. k. Telegraphen-Büro meldet aus Brest-Litowsk vom 17. Januar: Laut einer vom Generalkonsul von Heupel aus Petersburg eingelaufenen Meldung nimmt der bisher schleppende Verlauf der Verhandlungen der Petersburger Kommission in den letzten Tagen einen günstigen Fortgang. Es gelang, bei der Erörterung über die Eröffnung des privaten Post- und Zeitungsverkehrs mit Rußland die bisher auf russischer Seite vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden und es kann bereits zur Formulierung der getroffenen Vereinbarung geschritten werden. Zur Verhandlung über den wechselseitigen Austausch von Arzneimitteln wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der seine Beratungen am 16. Januar begonnen hat.

Czernins Antwort an Wilson.

() Berlin, 18. Jan. Der Minister des Aeußern, Graf Czernin, beabsichtigt, einer Meldung des „Berl. Tagebl." aus Wien zufolge, demnächst in Brest-Litowsk auf die Botschaft des Präsidenten Wilson eine Antwort zu geben.

Trotzki in Petersburg.

() Berlin, 18. Jan. Der vorbereitende Ausschuß für den Zusammentritt der Konstituante hat an Trotzki die Aufforderung gerichtet, zur Eröffnung der Konstituante in Petersburg zu erscheinen. Verschiedene Morgenblätter meinen dazu: Ein Hindernis für den Fortgang der Verhandlungen in Brest-Litowsk werde daraus kaum entstehen, eher sei das Gegenteil zu erwarten.

() Berlin, 18. Jan. Wie der „Berl. Lokalanz." über Stockholm aus Petersburg erfährt, macht sich die Abwesenheit Trotzkis dort sehr fühlbar. Er beabsichtigt daher, wie aus guter Quelle verlautet, für einige Tage die Verhandlungen in Brest-Litowsk den anderen Delegationsmitgliedern zu überlassen, um in Petersburg nach dem Rechten zu sehen.

Unstimmigkeiten zwischen Trotzki und Lenin.

() Berlin, 18. Jan. Ueber Unstimmigkeiten zwischen Lenin und Trotzki heißt es in der „Vossischen Zeitung": Das Verhältnis zwischen den beiden Führern der derzeitigen russischen Regierung spitze sich mit jedem Tage mehr zu. Lenin nahestehende Kreise seien der Ansicht daß Lenin demnächst sein Abschiedsgesuch einreichen werde, um dem bevorstehenden Kongreß der Sowjets die Möglichkeit zu geben, zur Spaltung zwischen Lenin und Trotzki Stellung zu nehmen. Lenin sei inzwischen wieder aus Finnland nach Petersburg zurückgekehrt.

*

Die Friedensfrage vor dem österreichischen Abgeordnetenhaus.

WTB. Wien, 18. Jan. Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses verlangte ein sozialdemokratischer Redner vom Ministerpräsidenten, er solle den Grafen Czernin von der Stimmung der Bevölkerung unterrichten, die einen Friedensschluß in Brest-Litowsk, aber auch den allgemeinen Frieden, verlange.

Ein Christlich-Sozialer erklärte, daß alles zu unterlassen sei, was die Stellung der Vertreter der Verbündeten in Brest-Litowsk erschweren könnte.

Diesen Ausführungen trat ein Deutsch-Freisinniger entgegen mit der Erklärung, daß die deutsche Bürgerschaft wie die deutsche Arbeiterschaft denke.

Auch der Redner der Südslawen erklärte, das Volk verlange nur einen guten Frieden.

*

Der österreichische Presseausfall gegen Fürst Bülow.

() Wien, 18. Jan. In einer Besprechung der Vorgänge in Deutschland beschäftigt sich das „Fremdenblatt" mit den Gerüchten, daß der frühere Reichskanzler Fürst Bülow lebhaft am Werke sei, dem Staatssekretär v. Kühlmann Schwierigkeiten zu bereiten, in der Absicht, sich selbst an seine Stelle zu setzen und sagt: Soweit dies eine interne Angelegenheit Deutschlands ist, steht uns kein Recht zu, uns darüber zu äußern. Dies ist aber keine ausschließlich deutsche Angelegenheit, denn die beiden Monarchien sind miteinander verbunden wie die siamesischen Zwillinge. Der erste Friedensunterhändler Deutschlands hat auch die allergrößte Bedeutung für Oesterreich-Ungarn, und da muß von Grund heraus und klar gesagt werden, daß in Oesterreich-Ungarn nicht der leiseste Zweifel darüber besteht, daß wir zwischen Kühlmann und Bülow keinen Vergleich ziehen können. Kühlmann genießt das volle und uneingeschränkte Vertrauen nicht nur der österreichisch-ungarischen Regierung, sondern auch der Völker Oesterreich-Ungarns, die es ihm hoch anrechnen, daß er mit ebenso viel Zähigkeit und Geschicklichkeit, gedeckt durch die Mehrheit des Deutschen Reiches, seinen Kurs auf einen baldigen ehrenvollen Frieden stetig einhält. Fürst Bülow genießt dieses Vertrauen nicht. Wir wollen keine alten Wunden aufreißen und nicht in ihnen wühlen. Wir wollen nicht an die Zeiten erinnern, die der Kriegserklärung Italiens, des treulosen einstmaligen Verbündeten, unmittelbar vorausgingen, aber vergessen hat die damalige Phase niemand in Oesterreich-Ungarn, und in allen Kreisen der Monarchie besteht das Gefühl, daß Bülow damals durch die Anbietung österreichisch-ungarischen Gebietes an die italienische Regierung kein treuer Sekundant war. Wenn also heute von der oder jener Stelle im Deutschen Reiche gesagt oder verbreitet wird, Fürst Bülow wäre auch bei den Verbündeten ein willkommener Friedensunterhändler Deutschlands, so muß dieser Version mit Bedauern, aber mit Nachdruck entgegengetreten werden. Fürst Bülow mag auf triftige Gründe hinweisen, die ihn für dieses verantwortliche Amt empfehlen, den Wunsch der österreichisch-ungarischen Kreise muß er aber aus seinem Kalkül streichen.

*

Bulgarien und die Entente.

WTB. Bern, 16. Jan. Entgegen den in der letzten Zeit mehrfach in der schweizerischen Presse erschienenen Berichten über einen möglichen Sonderfrieden Bulgariens mit der Entente hat der bulgarische Gesandte in Bern, Vasseroff, einem Mitarbeiter des „Berner Tagblatt" erklärt, die bulgarische Regierung wird weder jetzt noch später, weder mittelbar noch unmittelbar in irgendwelche Friedensverhandlungen mit den Alliierten eintreten, ohne gemeinsam mit ihren Verbündeten zu verhandeln. Bulgarien wird, so sehr es den Frieden herbeiwünscht, bis zum äußersten Ende mit seinen Bundesgenossen durchhalten. Bulgarien wird den hoffentlich nicht mehr fernen Sonderfrieden mit Rußland gemeinsam mit seinen Bundesgenossen unterzeichnen.

Deutsche Erfolge in Portugiesisch-Ostafrika.

WTB. Bern, 16. Jan. Lyoner Blätter melden aus Lissabon: Eine offiziöse Note über die Lage in Portugiesisch-Ostafrika gibt bekannt, daß deutsche Kompanien das Gebiet von Matarick besetzten und sehr starke Stellungen mit Maschinengewehren anlegten. Man erwartet hier einen Kampf mit den Alliierten in den nächsten Tagen. Die portugiesischen Truppen, die bei Ousuto eine Schlappe erlitten, befinden sich mit englisch-portugiesischen Abteilungen in Umango. Die Posten von Surio wurden von den Deutschen angriffen, die bei Foz Uyuhna lagern. Eingeborene deutsche Truppen errichteten in Mauriyo ein Lager und schlugen eine Brücke über den Urio. Der Gouverneur von Quelimane meldet, daß die Deutschen verschiedene Punkte dieser Provinz besetzt haben.

Austausch von Kriegsgefangenen.

WTB. Berlin, 18. Jan. Anläßlich der Rückkehr deutscher Marineangehöriger aus der englischen Gefangenschaft sandte der Staatssekretär des Reichsmarineamts folgendes Telegramm ab:

In meinem und der kaiserlichen Marine Namen begrüße ich die nach schwerer Prüfungszeit glücklich zurückgekehrten deutschen Krieger und rufe ihnen ein herzliches Willkommen zu. Mögen Sie bei der hoffentlich baldigen Rückkehr ins Vaterland die Genugtuung empfinden, zum siegreichen Ausgang des Riesenkampfes ihr Bestes beigetragen zu haben.

gez.: von Capelle, Admiral und Staatssekretär des Reichsmarineamts.

Der englische Militarismus.

WTB. Washington, 18. Jan. Auf Ersuchen des Kriegsdepartements brachte Chamberlain, der Vorsitzende des Militärausschusses des Senats, ein Gesetz ein auf militärische Registrierung aller männlichen Personen, die seit dem 5. Januar 1917 das 21. Lebensjahr erreicht hatten. Die Maßnahme ist dazu bestimmt, die Forderung des Obermarschalls General Crowder zur Ausführung zu bringen, solange der Krieg dauert, jährlich 700 000 Mann in die Armee einzustellen.

Der Fall Caillaux.

WTB. Bern, 18. Jan. (Nicht amtlich.) Die französische sozialistische Presse verlangt heute mit verschärftem Nachdruck die Bekanntmachung der Dokumente, die Caillaux Verhaftung veranlaßten, da der Schuldbeweis durch die bisherigen Bekanntmachungen durchaus nicht erbracht sei. Die unabhängige und fortschrittliche Presse erklärte unter sehr heftigen Angriffen auf die Regierung, daß das in Florenz eingeschlagene Verfahren ein glatter Rechtsbruch sei. Die Caillaux feindlich gesinnte Presse wendet sich gegen die gegen die Militärgerichtshöfe erhobenen Beschuldigungen.

„Matin" meint, daß die sozialistischen Bemühungen, Caillaux als das Opfer eines Rechtsirrtums hinzustellen, ergebnislos verlaufen werden. Die sozialistische Presse betont einmütig, daß sie nicht die Sache Caillaux' verteidige, sondern die Sache der Republik und der Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit.

WTB. Paris, 18. Jan. (Nicht amtlich.) Der Schriftsteller Hunon, Vertreter italienischer Zeitungen in Paris, wurde unter der Anschuldigung verhaftet, in die Angelegenheit Calvini verwickelt zu sein.

WTB. Paris, 18. Jan. (Havas.) Gestern nachmittag nahm Hauptmann Bouchardon die Aussagen des ehemaligen Ministerpräsidenten Briand entgegen. Vernommen wurde ferner Hauptmann Ladoux vom 3. Militärischen Nachrichtenbüro über den Angeklagten P. Comby, der bereits einem Verhör über seine Beziehungen zu Cavallini und verschiedenen verdächtigen Personen unterworfen worden ist.

WTB. Paris, 18. Jan. (Agence Havas.) Zu der Verhaftung Comboy's schreibt „Homme Libre": Die neuen, aus Amerika stammenden Dokumente beziehen sich in gleicher Weise auf Loustelot und Comboy; besonders hinsichtlich des letzteren konnten gewisse Einzelheiten festgestellt werden bezüglich seiner Reise nach der Schweiz, wohin er Loustelot begleitete, der damals in Beziehungen zu Munir Pascha stand.

Verhaftung Sarrails?

Berlin, 18. Jan. In Paris soll verlauten, daß die Verhaftung General Sarrails wegen seiner Beziehungen zu Caillaux bevorstehe.

Aus dem Reich.

Erhöhung der Personen- und Gütertarife.

Wie Finanzminister Dr. Hergt in seiner Budgetrede im preußischen Abgeordnetenhause mitteilte, wird dem Hause demnächst ein Gesetzentwurf zugehen, der eine zehnprozentige Erhöhung der Personentarife und eine fünfzehnprozentige Erhöhung der Gütertarife auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen vorschlägt. Das Ergebnis wird auf 389 Millionen Mark veranschlagt.

Zur Reichsweinsteuer

schreibt die „Deutsche Weinzeitung" in Ergänzung ihrer früheren Mitteilungen noch: Die Einzelheiten der neuen Besteuerung des Weines, die jetzt als unvermeidlich angesehen werden muß, werden vorläufig noch als vertraulich und nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt behandelt. Schon vor längerer Zeit war davon die Rede, daß die Flasche von 4 M an aufwärts mit 1 M Steuer, bei höheren Werten entsprechend mehr, belegt werden solle. Bei Weinen im Preise unter 4 M würde sich die Steuer angemessen abstufen. Im übrigen ist sie als Menge- und Wertsteuer gedacht, sodaß beim Verkaufe eines Fasses aus erster Hand ein Steuerbetrag für dieses, zum Schlusse bei Flaschenweinen der letzte Erwerber bezw. der eigentliche Konsument die Steuer zu tragen hätte. Einen gewissen, wenn auch nicht ganz befriedigenden Trost mag es gewähren, daß in Zukunft überhaupt alle Getränke besteuert werden sollen. Lediglich die Kriegslage und die dadurch bedingte Finanzregelung bilden heute die Gründe, daß man nicht im Prinzip gegen die Steuer mit allen Kräften protestiert, sondern dafür zu sorgen trachtet, daß die Steuer wenigstens einigermaßen erträglich gestaltet wird.

Verlängerung des Tarifvertrags in der Holzindustrie.

Die Arbeitgeber und Gewerkschaften der Holzindustrie sind übereingekommen, die Tarifverträge um ein Jahr, bis zum 15. Februar 1919, zu verlängern. Ferner erhalten alle Holzarbeiter eine weitere Teuerungszulage von zehn Pfennig, und zwar je fünf Pfennig am 15. Februar und am 1. April 1918. Weibliche und jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren erhalten am 15. Februar 1918 eine Zulage von fünf Pfennig. Die Vertragsorte sind in sechs Tarifklassen eingeteilt worden mit Mindeststundenlöhnen von 80 Pfennig bis 1,15 Mark und mit wöchentlichen Arbeitszeiten von 50 bis 55 Stunden. Diese neue Lohnerhöhung ist die dritte innerhalb eines Jahres.

Papierwucher und Papiernot.

Der Verband der Deutschen Buchdrucker hielt dieser Tage in Köln eine zahlreich besuchte Versammlung ab, die eine an den Reichskanzler zu richtende Entschließung einstimmig annahm, in der es heißt: Der fortgesetzt steigende und seine schädlichen Wirkungen immer stärker ausübende Papiermangel im Buchdruckgewerbe droht nicht nur zu einer Gefahr für das graphische Gewerbe, sondern für das ganze Wirtschaftsleben zu werden. Die versammelten Buchdruckereibesitzer sowie Angehörigen des graphischen Gewerbes richten deshalb an den Herrn Reichskanzler die dringende Bitte, veranlassen zu wollen, daß den Buchdruckereibetrieben und vor allem auch den Tageszeitungen die für ihren Bedarf erforderlichen Mengen Druckpapier zu angemessenen Preisen zur Verfügung gestellt werden. Eine besondere Ursache des Papiermangels sieht die Versammlung in der übergroßen Zahl der Feldzeitungen, die ohne Schaden für die Allgemeinheit ganz bedeutend eingeschränkt werden könnte. Das Buchdruckgewerbe ist durch den Krieg und seine lange Dauer außerordentlich hart betroffen worden, wodurch auch die Lage der Berufsangehörigen äußerst ungünstig beeinflußt wurde. Jetzt droht der Papiermangel geradezu katastrophale Wirkungen auszuüben, die nicht nur das Gewerbe, sondern auch das gesamte Wirtschaftsleben empfindlich treffen, wenn nicht vorbeugende Maßregeln getroffen und die Sicherstellung der Papierlieferung gewährleistet wird.

97 Milliarden Postscheckverkehr.

Der Postscheckverkehr im Reichs-Postgebiete hat sich 1917 recht erfreulich entwickelt. Die Zahl der Postscheckkunden ist von 148 918 Ende 1916 um 40 514 auf 189 432 Ende 1917 gestiegen. Ihr Guthaben hat von 465 Millionen M Ende 1916 auf 726 Millionen M Ende 1917, also um rund 260 Millionen M zugenommen. Der Gesamtumsatz betrug 97,146 Milliarden M, d. i. gegen das Vorjahr 33,664 Milliarden M oder 53 v. H. mehr. Bargeldlos wurden 72,318 Milliarden M oder 74,4 v. H. des Gesamtumsatzes beglichen. Anträge auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

Ein Angriff auf die Beamtenschaft.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" bringt den folgenden gehörnischten Abwehrartikel: „Das „Berliner Tageblatt" gibt in ausführlicher Weise einen Vortrag wieder, den der Heidelberger Professor Max Weber im Verein Berliner Kaufleute und Industrieller gehalten hat. Wir greifen aus der Menge der tendenziösen Uebertreibungen, die darin enthalten sind, die Stelle heraus, in der Professor Weber in unverantwortlicher Weise die deutsche politische Beamtenschaft angreift. Er schätzt das Beamtentum überhaupt nicht gerade hoch ein, denn er sagt mit unverkennbarer Spitze, der fachgeschulte Beamte sei im Staats- und im bürgerlichen Leben „ein unentrinnbares Schicksal". Besonders gehässig aber greift er die politische Beamtenschaft an, von der er behauptet, daß sie in dem Reiche nichts weiter sehe, als eine Versicherungsanstalt für Avancement und Herrschaft. Wir sind gewiß der Ueberzeugung, daß auch auf dem Gebiete der Verwaltung Reformen durchgeführt werden müssen. Es ist oft genug von nationalliberaler Seite gefordert worden, daß hier ein neuer Geist einziehen und eine gewisse politische Einseitigkeit entfernt werden müsse. Diese Forderung schließt aber keineswegs die Anerkennung aus, daß auch die politische Beamtenschaft ihre Pflicht getan und Verdienstvolles für den Staat geleistet hat. Ein Blick auf die Verwaltungsbeamtenschaft manches ausländischen Staates, in der Bestechung und Korruption zu Hause sind, müßte jedem Zweifler zeigen, welche Vorzüge sich unser Beamtenkörper stets gewahrt hat. Ihn gerade jetzt im Kriege in Bausch und Bogen in der Art des Herrn Professors Weber anzugreifen, ist besonders unverantwortlich. Man wird sich aber darüber kaum wundern, wenn man sich erinnert, daß es derselbe Herr gewesen ist, der s. Zt. die deutsche Industrie in nicht wiederzugebender Weise angegriffen hat."

Die preußische Staatsschuld

wird sich für das Rechnungsjahr 1918 auf 12 744,4 Mill. M belaufen gegen rund 10 731 Mill. M im Jahre 1917, 10 800 Mill. M im Jahre 1916, 10 877 Mill. M im Jahre 1915. Die Vermehrung der Staatsschuld um rund 2014 Mill. M ist in der Hauptsache verursacht durch die Ausgabe unverzinslicher Schatzanweisungen in Höhe von 1975 Mill. M, die durch Gesetz vom 30. März 1917 zur Beschaffung der Mittel für die Ausführung von Anleihegesetze bestimmt sind. Die Einrechnung der 1975 Mill. M Schatzanweisungen zur Beschaffung der Mittel zur Ausführung von Anleihegesetzen war bisher unterblieben, weil angenommen wurde, daß diese Form der Schuld nur eine vorübergehende sein werde und ihre Umwandlung in eine dauernde Schuld in nicht zu langer Frist würde bewerkstelligt werden können. Damit ist jetzt nicht mehr zu rechnen. Es ist daher die Einrechnung der Schatzanweisungen in die Staatsschuld erfolgt, um diese mit ihrem wirklichen Stande in Uebereinstimmung zu bringen, und demgemäß auch die gesetzliche Tilgung von drei Fünftel Prozent 77,5 Mill. M gegen 64,4 Mill. M im Jahre 1917) richtig bemessen zu können.

Zur Verzinsung der Staatsschuld sind im neuen Rechnungsjahr rund 525 Millionen Mark erforderlich gegen 503 Millionen Mark im laufenden Rechnungsjahr und 458 Millionen Mark im Jahre 1916. Zur Verzinsung neuer Anleihen sind für 1918 insgesamt 130 Millionen als Ausgabe vorgesehen. Dieser Betrag ist je zur Hälfte als Zinsbedarf für neue Anleihen und zur Verzinsung der auf Grund des Haushaltsgesetzes zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der von der Generalstaatskasse auszugebenden Schatzanweisungen in Ansatz gebracht, da sich nicht vorhersehen läßt, ob im Rechnungsjahr 1918 mehr von Anleihen oder Schatzanweisungen Gebrauch gemacht wird.

Von der Gesamtsumme der Staatsschuld fallen 9236 Millionen (gegen 8131 Millionen im Jahre 1917) der Eisenbahnverwaltung, 184 Millionen der Bergverwaltung und 146 Millionen der Hibernia-Schuld zur Last. Die eigentliche Staatsschuld stellt sich somit am 1. April 1918 auf 3178 Millionen gegen 2477,4 Millionen am 1. April 1917.

Die Diebstähle im Güter- und Postverkehr.

WTB. München, 18. Jan. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich mit einem Antrage der Liberalen wegen der fortgesetzten Diebstähle im Güter- und Postverkehr, in dem von der Verkehrsverwaltung sofort geeignete Vorkehrungen zur Abstellung dieser Diebstähle verlangt werden.

Die Abgeordneten Giehrl (Ztr.), Auer (Soz.) und Rieck (F. Vg.), Matzeder (Bauernbund) und Häberlein (Lib.) gaben dem Unwillen über die Zustände über die im Postpaketverkehr eingerissenen Unsicherheiten und fortgesetzt vorkommenden Diebstählen Ausdruck, wobei von mehreren Rednern auch lebhaft protestiert wurde gegen die Verletzung des Postgeheimnisses durch das Kriegswucheramt, welches die aus Bayern ausgeführten Pakete öffne und auf seinen Inhalt prüfe. Es wurde gefordert, daß diese, jetzt nur Mißstimmung erzeugende Maßnahme ersetzt werde durch die Deklarationspflicht für Pakete, die aus Bayern hinausgehen.

Die bekanntgegebenen Mißstände mußten von den Vertretern der Verkehrsverwaltung, Ministerialdirektor von Bredauer und Staatsrat von Weigert zugegeben werden. Die vorkommenden Diebstähle von Paketen und Güter würden erleichtert durch den Massenverkehr, der in den letzten Monaten eingesetzt habe, und durch unlautere Elemente im Hilfspersonal, das man nehmen müsse, woher es auch komme, aber auch durch den gesunkenen Moralbegriff bei einem gewissen Teil des Publikums. Die beiden Vertreter der Regierung versicherten aber, daß von der Post- und Eisenbahnverwaltung eine Reihe von Maßregeln getroffen worden seien, um die Diebstähle einzuschränken und die Sicherheit des Post- und Eisenbahnversandes wieder herzustellen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badischer Landtag.

B. C. Karlsruhe, 18. Jan. Der Zweiten Kammer sind die Anträge der nationalliberalen Fraktion zugegangen, in denen gefordert wird, daß beim Bundesrate und bei der Reichsregierung dahin gewirkt werde, daß bei Beratung der neuen Handelsverträge Vertreter der Landwirtschaft, des Handwerks und des Kleinhandels zugezogen und die Landwirtschaftskammer und die Handelskammer gutachtlich gehört werden.

B. C. Karlsruhe, 18. Jan. Den beiden Kammern des Landtages ist heute die dritte Denkschrift der Regierung über die wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges zugegangen. Die erste Denkschrift erschien im Jahre 1915, die zweite Ende desselben Jahres.

B. C. Karlsruhe, 18. Jan. Wie verlautet, wird die Zentrumspartei nach dem Ausscheiden des Präsidenten Dr. Zehnter aus der Zweiten Kammer des Landtages den Abgeordneten Kopf als Präsidenten der Kammer vorschlagen.

Aus dem Großherzogtum.

Mannheim, 18. Jan. Die Sprengung der Versammlung der Vaterlandspartei am letzten Sonntag hat jetzt eine Folge gehabt, die die Versammlungsstörer gewiß nicht beabsichtigt haben. Laut einer Bekanntmachung des Stellv. Generalkommandos des 14. Armeekorps sind bis auf weiteres alle öffentlichen Versammlungen politischer Parteien oder diesen gleich zu achtenden Vereinigungen in den Amtsbezirken Mannheim und Schwetzingen verboten.

Mannheim, 19. Jan. Wie die „Südd. Tabakzeitung" meldet, werden mit Wirkung vom 1. Februar die Kontingente bei Zigarren-, Kau- und Schnupftabak-Herstellern von 60 auf 40 Proz., bei Rauchtabakherstellern von 50 auf 40 Proz. herabgesetzt.

× Mannheim, 18. Jan. Am Mittwoch Nachmittag wurde die 7jährige Schülerin Margarete Stephan auf der Neckarauer Straße von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und getötet.

Ostersheim bei Schwetzingen, 19. Jan. Im Bahnhof Rheinau kam der Fabrikarbeiter Georg Muth beim Aussteigen unter einen Wagen, wobei ihm ein Fuß abgefahren wurde.

Dossenheim bei Heidelberg, 18. Jan. In den letzten Tagen wurden an sämtlichen Wassersammlern der Wasserleitung unseres Ortes die Türen erbrochen und die Behälter mit Rasen und Unrat verstopft, so daß der größte Teil der Einwohner unseres Ortes fast zwei Tage lang ohne Wasser war.

* Schwetzingen, 17. Jan. Im Alter von 52 Jahren starb gestern Dr. Karl Schneider, Professor an der hiesigen Realschule. Nach vorhergehender Tätigkeit in Durlach, Heidelberg, Bretten und Kenzingen hat er seit Herbst 1899 sein reiches Wissen und Können in den Dienst der hiesigen Mittelschulen gestellt. Von Ostern 1904 bis Ende 1912 leitete er neben seinem Hauptberufe noch die Töchterschule der Stadt. Seinem Wirken verdankt die Höhere Töchterschule die Umgestaltung der ehemals privaten Schule zu einer Gemeindeanstalt und die für ihren Ausbau so wichtige Einführung des Lehrplans der Höheren Mädchenschulen. Professor Dr. Schneider war bei vaterländischen Anlässen, Dichtergedenktagen und dergl. ein geschätzter Redner. Noch zuletzt in dieser Kriegszeit ist er bei vaterländischen Abenden und in seiner Eigenschaft als Vorstand des Bezirksausschusses für Volksaufklärung rednerisch hervorgetreten. Seit mehreren Jahren war er Vorstand des hiesigen Flottenvereins und Mitglied des Bürgerausschusses als Anhänger der Nationalliberalen Partei.

+ Oberbalbach bei Tauberbischofsheim, 18. Jan. Der Sturm hat am Mittwoch den Turmhelm und das Kreuz der hiesigen Pfarrkirche abgerissen und die erste Ausbauchung des Turmes durchschlagen.

Pforzheim, 18. Jan. Der frühere Mitbesitzer des „Pforzheimer Anzeigers" Friedrich Bode ist gestern im Alter von 62 Jahren an Kopfrose gestorben. Der Verlebte war im Jahre 1888 aus Sachsen hierher gekommen und hatte zusammen mit seinem Bruder Paul Bode den „Pforzheimer Anzeiger" gekauft. Er leitete den technischen und kaufmännischen Teil des Geschäftes, das sich infolge der Umsicht seiner Inhaber recht günstig entwickelte. Im Jahre 1905 schied der jetzt Entschlafene aus der Firma aus, für die er aber weiter ein treuer Ratgeber blieb.

Pforzheim, 18. Jan. Die Frau eines hiesigen Einwohners versuchte sich und ihr ½ Jahre altes Kind aus dem Leben zu schaffen, indem sie Lysol trank und ihrem Kind gleichfalls davon zu trinken gab. Die Frau starb darauf, während das Kind am Leben ist.

Rastatt, 18. Jan. Auf der Strecke Bulach—Forchheimer-Platz riß ein Draht der Starkstromleitung und fiel zur Erde. Ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk der Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer fuhr nachmittags über die Stelle und kam mit dem Draht in Berührung. Beide Pferde wurden getötet. Der Fuhrmann fiel vom Wagen, wurde aber nur leicht verletzt.

+ Rastatt, 18. Jan. In der Nähe des Bahnüberganges von Iffezheim wurde die Frau des Bahnwarts Küfer beim Ueberschreiten der Gleise von einem Zug erfaßt und getötet.

× Freiburg, 19. Jan. Als Nachfolger des verstorbenen Geh. Rats Krönig hat Dr. Ludw. Seitz, Professor der Geburtshilfe und Vorstand der geburtshilflich-gynäkologischen Klinik in Erlangen einen Ruf an die hiesige Universität angenommen.

Säckingen, 18. Jan. Die Gattin des Photographen O. Gersbach hier stürzte infolge des Glatteises beim Atelier und erlitt einen Beinbruch. Im Laufe des Tages traten Komplikationen hinzu, an deren Folgen die Frau Gersbach starb.

+ Waldshut, 18. Jan. Bei Gurtweil ist der Steg über die Schlücht vom Hochwasser weggerissen worden.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 19. Januar 1918.

= Aus dem Hofbericht. Der Großherzog empfing gestern den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb, den Präsidenten Dr. von Engelberg und den Geheimrat Dr. Freiherrn von Babo zum Vortrag.

Na. Dem Ortsausschuß des Badischen Heimatdank wurde von Herrn Kaufmann Louis Stern, Inhaber der Firma Louis L. Stern und Cie., badische Lebensmittelfabrik hier, der Betrag von 3000 M als weitere Gabe überwiesen. Ferner wurden von zwei Teilhabern einer hiesigen Firma je 2000 M für den gleichen wohltätigen Zweck zugewendet.

= Verbot der Auskunftserteilung. Der stellv. kommandierende General des 14. Armeekorps hat folgendes bestimmt: In Gewerbebetrieben, die die Erteilung von Auskünften über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten zum Gegenstand haben, dürfen keine Auskünfte erteilt werden, die betreffen: militärische Einziehungen, den Ersatz eingezogener Arbeitskräfte in kaufmännischen und industriellen Betrieben, Anträge der Heeres- und Marineverwaltung, Tatsachen von denen der Auskunftserteilende weiß, oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie als Anhaltspunkte für Anschläge auf Anlagen und Betrieben dienen können, die für die Landesverteidigung oder Kriegswirtschaft von Bedeutung sind. Auch die Einziehung solcher Auskünfte ist dem Gewerbetreibenden untersagt. Auskünfte über Beziehung einer deutschen Firma zum Auslande dürfen nur mit deren Zustimmung gegeben werden.

= Absatz von Sauerkraut. Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut hat mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers im „Reichsanzeiger" Nr. 12 vom 15. Januar 1918 die höchstzulässigen Absatzpreise für Sauerkraut der Ernte 1917 bekanntgegeben. Die Preise betragen für den Absatz durch den Hersteller 16 M, für den Absatz durch die behördlichen Verteilungsstellen an den Kleinhandel 19,50 M je Zentner und für den Absatz durch den Kleinhandel an die Verbraucher 0,25 M je Pfund. Die behördlichen Verteilungen von Sauerkraut werden demnächst beginnen.

= Heimatdank-Konzert. Wir empfehlen hiermit nochmals wärmstens den Besuch dieses schönen Konzertes am heutigen Samstag Abend 7½ Uhr im Museumssaal, gegeben von Herta Jay-Selbaneck, Beatrice Lauer-Kottlar, Hedwig Marg-Kirsch zum Besten des Bad. Heimatdankes, Ortsgruppe Karlsruhe. Um rechtzeitiges Erscheinen wird gebeten. Karten bis 6 Uhr in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert und ab 7 Uhr an der Kasse im Museum.

= Badischer Kunstverein. Neu zugegangen sind Werke von: Professor G. Burmester, Kassel.

= Großh. Hoftheater. In „Baumeister Solneß", dem dreiaktigen Schauspiel von Henrik Ibsen, das am Montag den 21. Januar unter der Spielleitung Otto Kienscherf seine Karlsruher Erstaufführung erlebt, sind neben Herrn Paschen als Solneß in den übrigen Hauptrollen beschäftigt die Damen Hedwig Holm, Annemarie Hoerth und Alwine Müller und die Herren Paul Gemmecke, Rudolf Essek und Hugo Hoecker. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

Arbeiterbildungsverein. Der am letzten Montag durch Herrn Unteroffizier Zacha veranstaltete Vortrag über: „Lügen und Schmähungen unserer Feinde" gestaltete sich zu einem interessanten Erlebnis. Der Vortragende verstand es trefflich, aus den Veröffentlichungen, Zeitungen und Flugblättern des Vielverbandes zusammenzutragen, wie wir dort als rohe, jedes Menschlichkeitsgefühls entbehrende Menschen dargestellt werden, die die Einwohner der besetzten Gebiete, die Frauen, Kinder und Greise, und die Kriegsgefangenen schlecht und unwürdig behandeln und er zeigte im Lichtbild, wie durch offensichtliche Fälschungen diese Lügen noch wirkungsvoll bekräftigt werden. Gerade aber das Bild wirkt ja besonders augenfällig. Es geschieht diese Fälschung im Bilde auf verschiedene Weise: es werden Bilder aus unseren illustrierten Zeitschriften wiedergegeben, indem man wesentliche Dinge wegläßt oder wegretouchiert oder es werden Friedensbilder mit gefälschten Angaben veröffentlicht oder man greift einfach zu unmittelbaren Fälschungen, indem man, wie bei Aufnahmen für das Kino, Bilder konstruiert — man steckt Leute in unsere feldgrauen Uniformen und läßt sie erdichtete Grausamkeiten begehen. Daß dann durch deren öffentliche Wiedergabe eine Stimmung gegen uns erzeugt wird, ist klar. Da sind „wir Wilde doch bessere Menschen". Die auch rednerisch ausgezeichneten Ausführungen des Redners wurden von den Zuhörern mit sichtbarem Interesse verfolgt und durch reichen Beifall ausgezeichnet.

= Im Colosseum hat am 16. d. M. wieder eine neue Künstlertruppe ihren Einzug gehalten. Nur einer ist von dem letzten Programm noch geblieben, der Humorist Karl Bernhard, dessen Gastspiel-Verlängerung von den Colosseumsbesuchern mit Freude und Genugtuung begrüßt worden ist, denn Bernhard gehört unstreitig zu den besten Humoristen der deutschen Varietébühnen. Seine Darbietungen bilden auch in der neuen Spielfolge wieder den Höhepunkt der täglichen Vorstellungen. Einen weiteren besonderen Schlager enthält das Programm in der Illusion des Herrn A. E. Delaune, der trotz schärfster Aufsicht und starker Fesselung in rätselhafter Weise sich aus einer zugenagelten Kiste zu befreien weiß. Das Kunststück, das auch in anderen Städten — in Berlin wurde es im Zirkus Busch 600 mal aufgeführt — größtes Aufsehen erregt hat, bildet auch hier Tagesgespräch. Von den weiteren Darbietungen seien noch erwähnt die drei Birkner, die an freistehenden Leitern beachtenswerte turnerische Aufführungen machen. Pepi-Gusti Ganger, der Mann in der Hutschachtel, ein Schlangenmensch in höchster Vollendung, die Hand- und Kopfakrobaten Berti Walker und Wolpert, zwei ganz vorzügliche Varietékünstler, der Kraftmensch Germanus mit seinem lebenden Riesenspielzeug und der Mimiker Willy Dürrscheid, der in geschickter Weise auch berühmte Zeitgenossen auf die Bühne bringt.

= Fußball-Wettspiel. Der kommende Sonntag bringt wichtige Entscheidungsspiele um die Gaumeisterschaften der A- und B-Klasse. In Klasse A begegnen sich zum Rückspiel auf dem K. F.-V.-Platz Phönix-Alemannia Karlsruhe und Beiertheimer Fußballverein. Wie man hört, wird Beiertheim bei diesem Treffen seine komplette Mannschaft haben und so den siegesgewohnten Phönix-Elf die Sache nicht leicht machen. Wenn Phönix auch dieses Spiel für sich entscheiden kann, ist die Mannschaft Gaumeister und wird an den weiteren Spielen um die Kreismeisterschaft teilnehmen. Das Spiel leitet als Unparteiischer Herr Rudolf Gimber aus Pforzheim. Auf dem Spielplatze des F.-K. Mühlburg an der Honsellstraße treffen sich der spieltüchtige Fußballverein Rastatt und F.-K. Südstern Karlsruhe. Beide Mannschaften gelten als Favoriten um die Meisterschaft der B-Klasse. Auf dem Platz des V. f. B. gegenüber der Telegraphenkaserne tragen Alemannia Eggenstein und Konkordia Karlsruhe ihr rückständiges Verbandswettspiel aus, während sich F.-K. Mühlburg II und V. f. B. II auf dem Mühlburger Spielplatze um ½2 Uhr zu einem Privatspiel treffen.

= Festgenommen wurden: ein Fuhrmann aus Meistenwalde, ein Bierbrauer aus Bühringen, sowie ein Müller aus Rittersburg, welche in einem hiesigen Geschäft Mehl und Erbsen entwendet haben, ein Taglöhner aus Durlach wegen Diebstahls, die Ehefrau eines Schlossers aus Lörrach wegen Urkundenfälschung und Betrugs, sowie eine Händlerin aus Kolbuszowa, welche sich eine große Menge bezugsscheinpflichtiger Web-, Wirk- und Strickwaren durch Schleichhandel verschaffte, um sie zur Erzielung eines hohen Gewinnes zurückzuhalten.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung vom 17. Januar 1917.

Kaiserfeier. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers wird auch in diesem Jahre an Stelle des sonst üblichen Festbanketts der Bürgerschaft am Vorabend — Samstag den 26. Januar, abends 8 Uhr — im städt. Konzerthaus ein Festakt veranstaltet. Die von der Festkommission für diese Feier aufgestellte Festordnung wird gutgeheißen.

Vermächtnis. Der vor kurzem in Achern verstorbene Privatgelehrte Gustav Wagner hat dem städt. Archiv eine Sammlung von Kupfer- und sonstigen Scheidemünzen der alten Währung (vor 1873) sowie Bilder und Dokumente, die sich auf Alt-Karlsruhe beziehen, vermacht. Der Stadtrat beschließt die Annahme des Vermächtnisses.

Betriebseinschränkung. Wegen der Knappheit der für die Bahnstromerzeugung zur Verfügung stehenden Kohlen muß der Betrieb der Straßenbahn weiter eingeschränkt werden. Das Bahnamt wird die Einzelheiten hierüber bekannt geben.

Wagenpark der städt. Bahnen. Das Bahnamt wird ermächtigt, für die Straßenbahn 2 Motorwagen, 2 offene Anhängewagen und 10 Kastenkippwagen (zur Beförderung von Koks, Schlacken und Kehricht) und für die Karlsruher Lokalbahnen 6 Kastenkippwagen zu ähnlichem Zweck zu beschaffen.

Anschlüsse an die städt. Bahnen. Zum Zwecke der Zufuhr des nötigen Brennstoffs (Gaskoks) und der Abfuhr der Schlacken usw. wird das städt. Vierordtbad durch Anschlußgleis mit der Straßenbahn verbunden und das östliche Gaswerk auf gleiche Weise an dieselbe angeschlossen. Für die gleichen Zwecke soll das Gaswerk auch einen Anschluß an die Karlsruher Lokalbahnen erhalten.

Tariferhöhung der städt. Bahnen. Infolge des während des Krieges bedeutend gestiegenen persönlichen und sachlichen Aufwandes der Straßenbahn und der Karlsruher Lokalbahnen sowie ihrer Belastung durch die neuen Reichssteuern (Kohlen- und Verkehrssteuer) ist eine Erhöhung der Tarife dieser Bahnen zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden. In Uebereinstimmung mit der Bahnkommission heißt der Stadtrat die erhöhten Tarifsätze gut und beschließt, beim Bürgerausschuß die Zustimmung zu denselben und ihre Inkraftsetzung auf 1. April 1918 zu beantragen.

Kleingärten. Sämtliche auf die Kleingärten bezüglichen Geschäfte (wie Einteilung, Absteckung, Zuteilung usw.), die bisher zum Teil vom Gartenamt und zum Teil vom Tiefbauamt erledigt wurden, werden ausschließlich dem Gartenamt übertragen.

Erlös aus Eintrittskarten zum Besuche des Großh. Wildparks. Die Generalintendanz der Gr. Zivilliste hat aus dem Erlös der Gebühren für den Besuch des Gr. Wildparks im Jahre 1917 den Betrag von 500 M dem Wohltätigkeitsfonds zur Verfügung gestellt. Der Stadtrat spricht dafür verbindlichsten Dank aus.

Danksagung. Dem Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen — Gau Mittelbaden — wird für die Einladung zu dem am Sonntag den 20. ds. Mts. dahier stattfindenden Gautag gedankt.

Letzte Drahtberichte.

Vorträge beim Kaiser.

WTB. Berlin, 19. Jan. (Amtlich.) Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts und den Generalstabsvortrag.

Eisenbahn-Unglück.

WTB. Königsberg i. Pr., 18. Jan. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt:: Am 18. Januar 5 Uhr 10 Min. früh ist der Urlauberzug 3009 nach Riga mit dem Personenzug 102 nach Insterburg zwischen Pamletten und Argeningken dicht bei letzterem Bahnhof zusammengestoßen. Es sind bisher 25 Tote festgestellt worden. Von den Verletzten sind bisher 50 geborgen. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Betrieb der Strecke ist auf etwa 24 Stunden gesperrt.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." über Brest-Litowsk.

(!) Berlin, 19. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt über die Parteien in Brest-Litowsk und sagt, daß über die das künftige politische Verhältnis zwischen den Mittelmächten und der Ukraine betreffenden Fragen ein grundsätzliches Einvernehmen hergestellt worden sei. Die Verhandlungen mit der Petersburger Delegation seien noch weiter in den Hintergrund geschoben worden. Sie waren ohnehin in ein langsameres Tempo geraten. Wer der Hemmschuh am Verhandlungswagen ist, braucht man nicht zu sagen. Die russischen Unterhändler sehen nicht ein, daß die Macht, auf die sie den ihnen genehmen Frieden stützen möchten, vorläufig nichts anderes ist als eine Konstruktion, eine Form, die erst ihren Inhalt bekommt, wenn durch den Frieden ihre Daseinsberechtigung erwiesen ist. Dieser Tatsache sollten sich Trotzki und seine Mitarbeiter nicht verschließen. Wenn sie trotzdem ihrer eigentlichen Aufgabe entgegenarbeiten, dann liegen Beweggründe vor, die mit dem Zweck der Verhandlungen nicht zu vereinbaren sind.

Die Zensurfrage vor dem Hauptausschuß des Reichstags.

WTB. Berlin, 19. Jan. (Nicht amtlich) Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte gestern bei der Beratung der Zensurfragen auf eine Reihe von Beschwerden des Abg. Ebert Kriegsminister v. Stein: Die erwähnte Unterredung mit ihm sei aus einer fremden Sprache übersetzt. Selbst französische Zeitungen hätten dazu geäußert, der preußische Kriegsminister habe gar nichts anderes sagen können, als daß er an einen deutschen Sieg glaube und ihn organisiere. Der Erlaß betreffend die Vaterlandspartei sei nicht „geheim" herausgegeben worden. Was er zu sagen habe, könne er offen sagen und vertreten. Als er aus seinem Beruf herausgerissen und an seine jetzige Stelle gerufen worden sei, habe er nicht alle einschlägigen Gesetzesbestimmungen kennen können. So habe er sich Voten erbitten müssen, und eines von diesen habe dargelegt, die Vaterlandspartei sei keine parteipolitische Organisation. Später habe er ein anderes Votum erhalten und sodann die beanstandete Verfügung zurückgezogen.

Auf Veranlassung des Kriegsministers wurde sodann der vom Reichskanzler am 29. November 1917 angekündigte Erlaß verlesen. Danach dürfen: 1. Zeitungsverbote nur von den mit der Vollziehungsgewalt ausgestatteten Befehlshabern persönlich ausgesprochen werden. Sie sollen befristet sein, 2. vor dem Erlaß des Verbotes ist der Verleger oder der Hauptschriftleiter über die Gründe des Verbotes zu verständigen. Bei der Verletzung des Burgfriedens darf der Zensor nur eingreifen, wenn der Streit der Meinungen das sachliche Gebiet verläßt und Formen annimmt, die die öffentliche Sicherheit gefährden müssen. 3. Es ist Aufgabe der Zensurbehörden, ein gutes Verhältnis mit den Schriftleitern und ein verständnisvolles Zusammenarbeiten anzustreben. — Hierzu bemerkte der Kriegsminister, er erwarte allerdings nicht, daß durch den Erlaß alle Klagen beseitigt würden. Es liege im Wesen der Zensur, daß sie Unbequemlichkeiten mit sich bringt. Auch von der Vaterlandspartei lägen Klagen vor über Versammlungsverbote usw. in einzelnen Bezirken. Die Presse sei im allgemeinen mit der Zensur zufrieden. Die pazifistische Literatur, die sich mancher Mißgriffe schuldig mache, werde von Männern zensiert, die sich schon früher damit beschäftigt hätten und jetzt den Königsrock trügen.

Auf Ausführungen des Abg. Gräfe (Kons.) entgegnete General v. Wrisberg: Eine kriegsministerielle Verfügung weist die Generalkommandos an, alle in Frage kommenden Parteien gleichmäßig zu behandeln. Die Beurteilung der Verhältnisse müsse den Generalkommandos überlassen bleiben. — Major Grau vom Kriegsministerium ging auf einige Einzelbeschwerden, die die Handhabung der Zensur betrafen, näher ein. Insbesondere trat er der Auffassung entgegen, daß die Zensur parteiisch verfahre. Er wies darauf hin, daß bei der Einreichung von Beschwerden beim Obermilitärbefehlshaber der durch Gesetz vorgeschriebene Weg eingehalten werden müsse, um unnötige Verzögerungen zu verhindern.

Hochwasser.

() Stuttgart, 17. Jan. Vom obern Neckar werden riesenhafte Ueberschwemmungen gemeldet. Insbesondere zwischen Oberndorf und Aistaig ist das ganze Neckartal von Berg zu Berg überschwemmt. Der Ort Aistaig steht größtenteils unter Wasser. Auch in seinem mittlern Lauf ist der Neckar auf weite Strecken über seine Ufer getreten. Der Verkehr ist teilweise unterbunden.

WTB. Kassel, 18. Jan. Die Schneeschmelze und reichliche Regenfälle der letzten Tage ließen die Flüsse Kurhessens beträchtlich anschwellen. Die Bahn sperrte mehrere Dörfer durch Ueberschwemmung vom Verkehr ab. Die Werra führt Hochwasser. Besonders gefahrdrohend steigt die Fulda, die zudem aus der Eder starken Zufluß erhält. Nachts wurden mehrere Straßen der Kasseler Vorstadt überschwemmt, sodaß der Fußgängerverkehr vollständig stockte. Stellenweise schlägt man Brücken. Die Keller jener Gegend stehen unter Wasser. Ein Soldat wird vermißt, man glaubt, daß er ertrunken ist.

() Koblenz, 17. Jan. Durch Hochwasser sind auf der Ahrstrecke Dammunterspülungen eingetreten, die den Zugverkehr zwischen Walporzheim und Dernau unmöglich machen. Der Personenzugverkehr wird auf dieser Strecke durch Pendelzüge aufrechterhalten.

() Bonn, 17. Jan. Der Rhein überschwemmt seit heute vormittag das ganze Bonner Ufer. In den Rheinanlagen steht das Wasser ½ Meter hoch. Um 4 Uhr heute nachmittag zeigte der hiesige Pegel einen Wasserstand von 6,64 Meter, 3½ Meter mehr als 24 Stunden vorher. Das Wasser steigt stündlich noch immer um 4 Zentimeter.

() Berlin, 19. Jan. Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Essen a. d. Ruhr mitgeteilt wird, führen die Ruhr, die Ems und die Wupper starkes Hochwasser und überfluteten weite Strecken.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vaterländische Versammlungen.

✗ **Spielberg** (Amt Durlach), 14. Jan. Die gestern hier veranstaltete vaterländische Feier durfte sich eines außergewöhnlichen starken Besuches erfreuen. Zunächst behandelte Notar Walther aus Langensteinbach eingehend die gegenwärtige innere politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der derzeit schwierigsten Frage, der Ernährung, und sodann die Kriegslage mit eingehender Erörterung des U-Bootkrieges, die zur sicheren Hoffnung auf einen für uns glücklichen Frieden durchaus berechtige. Sodann hielt ein Feldgrauer aus Karlsruhe, Frhr. von Schröder, einen sehr warm empfundenen und tief zu Herzen gehenden Vortrag über die Weihnachtsfeier in künstlerischer Darstellung unter Vorführung ausgezeichneter Lichtbilder. Die trefflichen Ausführungen betonten das Moment des Einmaligen und Unverwechselbaren der Darstellung der Weihnachtsfeier in der deutschen Kunst an der Hand zahlreicher Bilder, namentlich von Albrecht Dürer, Altdorfer, Ludwig Richter, Grünewald und Hans Thoma. Sodann erörterte der Großh. Amtsvorstand, Oberamtmann Dr. Döpfner aus Durlach die Entstehungsgeschichte des Krieges und besprach eingehend die gegenwärtigen wirtschaftlichen Maßnahmen sowie die militärische und politische Lage. Die Redner ernteten lebhaften Beifall. In sehr dankenswerter Weise trug die Schule zu dem Gelingen der Feier durch mehrere gute Vorträge wesentlich bei. Bürgermeister Höfel sprach den Dank der Gemeinde aus und ermahnte des weiteren zum Zusammenhalten in gemeinsamer pflichttreuer Arbeit. Der gemeinschaftliche Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" beschloß die sehr stimmungsvoll verlaufene Feier.

* * *

Emmendingen, 16. Jan. Am 15. Januar fand im Saale des Hotel Post ein vom Verein für das Deutschtum im Auslande einberufener vaterländischer Abend statt, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Herrn Schriftstellers Goetz aus Karlsruhe stand. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Kreisschulrat Dr. Baumgartner, begrüßte die außerordentlich zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, darunter die Herren Offiziere der Gebirgsart.-Abt. von hier und Waldkirch, mit warmen Worten und erläuterte den Zweck der heutigen Veranstaltung und die Aufgaben, die der Verein sich gesteckt hat. Sodann ergriff Herr Schriftsteller Goetz das Wort, um an der Hand einer vorzüglichen Wandkarte eine Schilderung zu geben von seiner Reise durch die Balkanländer, Aegypten, Palästina und die Türkei, überall die Spuren und Denkmäler deutscher Kulturarbeit, deutschen Fleißes und deutschen Geistes, und das Wirken des Vereins in diesen Ländern in gebührender Weise beleuchtend. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten ihm die Zuhörer durch Tirol nach Venedig, an der wildgerklüfteten dalmatinischen Küste entlang nach Patras, dann den Golf von Korinth nach der Hauptstadt Griechenlands, Athen und ihrem Hafen Piräus, von dort gings hinüber nach Aegypten, wo Alexandrien, Kairo, das Nilgebiet und die Pyramiden besucht wurden; dann führte uns die Reise nach dem heiligen Lande. Die Schilderung des orientalischen Lebens war fesselnd und zeugte von genauer Kenntnis und gründlicher Beobachtung durch den Herrn Redner. Weiter ging die Fahrt über Smyrna nach Konstantinopel, dann über Konstanza zurück durch Siebenbürgen, dessen deutsche Einwohner, die sogenannten Siebenbürgersachsen, so zäh und treu an ihrer deutschen Urheimat, an deren Sitte, Sprache und Kultur hängen. Die prächtigen Ausführungen des Herrn Redners wurden im zweiten Teil durch vorzügliche Lichtbilder veranschaulicht, die der neue Projektionsapparat der hiesigen Realschule mittelst elektrischer Bogenlampe in mustergültiger Weise auf die Leinwand zauberte. Herr Kreisschulrat Dr. Baumgartner sprach sicherlich allen Anwesenden aus dem Herzen, als er dem Herrn Vortragenden den herzlichsten Dank für seine Darbietungen aussprach und im Anschluß daran zur Mitarbeit aller an den idealen Bestrebungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande aufforderte und die großen Aufgaben beleuchtete, die uns für den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens und für die Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen in allen Teilen der Erde bevorstehe. Mit dem Hinweis auf die glänzende militärische Lage auf allen Fronten und die Aussichten, die uns ein Sonderfriede mit Rußland eröffnet, verband der Vorsitzende die Mahnung, unerschütterliches Selbstvertrauen, stahlharte Entschlossenheit zum Durchhalten und ruhige Zuversicht auf einen siegreichen Ausgang unseres Existenzkampfes zu wahren, gestützt, wie unser Reichskanzler jüngst ausführte, „auf unsere Machtstellung, unsere loyale Gesinnung und unser gutes Recht." —

Der vaterländische Hilfsdienst.

* In den Ausführungsbestimmungen für Baden zum Reichsgesetze über den vaterländischen Hilfsdienst wurde über die Arbeiter- und Angestelltenausschüsse folgendes bestimmt:

Die Ausschüsse sind von dem Betriebsunternehmen entweder für den gesamten Betrieb oder für die einzelnen Betriebsabteilungen zu errichten. Jedenfalls müssen alle Arbeiter und Angestellten des Betriebes durch einen Ausschuß vertreten sein. Für die im Handelsregister eingetragenen Zweigniederlassungen sind Ausschüsse zu errichten, wenn in ihnen Arbeiter und Angestellte in der für die Errichtung der Ausschüsse notwendigen Mindestzahl beschäftigt werden. Die Wahl der Mitglieder der Ausschüsse hat nach einer besonderen Wahlordnung zu erfolgen, die die Proportionalwahl vorsieht. Der Betriebsunternehmer hat die Ausschußmitglieder spätestens eine Woche nach ihrer Wahl zur Wahl eines Obmannes und eines Schriftführers zusammenzuberufen. Er hat die Zusammensetzung des Ausschusses unter Bezeichnung des Obmanns, des Vertreters des Obmanns und des Schriftführers spätestens drei Tage nach der Wahl durch einen dauernd lesbaren Anschlag an geeigneter, allen Beteiligten zugänglicher Stelle im Betrieb bekannt zu machen und dem Bezirksamt und dem Gewerbeaufsichtsamt mitzuteilen. Vor jeder Sitzung eines Ausschusses muß von dem Betriebsunternehmer oder dem von ihm bestellten Vertreter auf Grund der von ihm vorgeschlagenen Beratungsgegenstände und der von den Ausschußmitgliedern eingereichten Anträge eine Tagesordnung entworfen und festgesetzt werden. Besteht zwischen dem Betriebsunternehmer oder seinem Vertreter und dem Ausschuß Meinungsverschiedenheit darüber, ob ein Beratungsgegenstand zu den Obliegenheiten des Ausschusses auf die Tagesordnung gesetzt werden muß, so entscheidet auf Anruf der für den Betrieb zuständige Schlichtungsausschuß. Der Betriebsunternehmer oder der von ihm bestellte Vertreter hat den Ausschuß zu berufen, und seine Verhandlungen zu leiten. Ein gültiger Beschluß des Ausschusses kann nur gefaßt werden, wenn alle Mitglieder und nötigenfalls die erforderlichen Stellvertreter unter Mitteilung der Beratungsgegenstände geladen und mindestens halb so viel Vertreter erschienen sind, wie die Zahl der Ausschußmitglieder beträgt. Die Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit der erschienenen Mitglieder und Stellvertreter gefaßt, bei Stimmengleichheit gilt der Antrag als abgelehnt.

Bekanntmachung über Hausschlachtungen.

Sämtliche etwa noch beabsichtigten **Hausschlachtungen** müssen **spätestens am 31. Januar** vorgenommen sein. Nach diesem Zeitpunkt können Hausschlachtungen von Schweinen nur noch in Notfällen gestattet werden.

Anträge auf Genehmigung der Hausschlachtung von Schweinen sind daher bis spätestens 28. Januar bei dem Schlacht- und Viehhof-Amt zu stellen. Auch Selbstversorger, welche bereits geschlachtet haben, können die Genehmigung zur Vornahme der zur Versorgung ihres Haushaltes bis zum 31. Dezember 1918 erforderlichen weiteren Schlachtungen schon jetzt erhalten. Auch kann von Einhaltung der dreimonatigen Haltefrist gegenüber Personen, die schon bisher Schweine zur Hausschlachtung zu halten pflegten, in geeigneten Fällen Nachsicht erteilt werden.

Karlsruhe den 17. Januar 1918.

Das Bürgermeisteramt.

Liefert Gold ab

Goldankaufstelle Karlsruhe

Stefanienstr. 28. 1008

Geöffnet Montag und Mittwoch

zur Annahme und Auszahlung

von 10 bis ½1 Uhr.

Goldankaufnebenstellen:

Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen.

Klinische Untersuchungen

Magensaft — Urin — Auswurf — Stuhl — Sekret

Chem.-bakteriolog. Laboratorium Dr. Lindner, Karlsruhe, Kaiserstr. 80.

Darmstädter Hof

Weinstube und Gasthof

Ecke Kreuzstrasse u. Zirkel. — Tel. 226.

Gute bürgerl. Küche, reelle Weine

empfiehlt:

1015 **Fritz Hohl.**

Weinausschank über die Strasse.

Vaterländischer Volksabend

Gedenkfeier der Reichs-Gründung

im **Konzerthaus** am **Mittwoch, 23. Januar 1918,**

abends 7½ Uhr,

veranstaltet von der

Deutschen Vaterlands-Partei.

Darbietungen:

Festrede: **Deutschlands Erneuerung.** Univers.-Prof. Dr. Wild aus Heidelberg.

Liedervorträge des Mädchen-Chors der Volksschulen unter Leitung des Ober-Lehrers Lechner.

Gedichtvorträge von Hof-Schauspieler Lütjohann.

Kriegsmärsche.

Der Reinertrag der Feier fliesst dem Badischen Heimatdank zu.

Zu der Feier werden hierdurch mit ihren Angehörigen eingeladen unsere Mitglieder, die Mitglieder der Deutschtumsvereine, sowie alle Männer und Frauen, die mit uns einen starken deutschen Frieden erstreben.

Vorbehaltene Plätze zu **2.20, 1.20** und **—.70** Mk. einschl. Kleiderablage sind von **Montag ab** in der Musikalienhandlung **Fritz Müller** und abends an der **Kasse** zu haben. An den gleichen Stellen sind auch einige hundert Freiplätze erhältlich, für die nur die behördlich angeordnete Gebühr von 20 Pfennig für Kleiderablage zu entrichten ist. — Rechtzeitige Entnahme der Eintrittskarten an den genannten Stellen wird dringend empfohlen zur Vermeidung des Gedränges an der Abendkasse. An allen genannten Stellen sind zum Preise von 10 Pfg. ausführliche Festordnungen mit Text der Gesänge und einer Zusammenstellung deutscher Kernsprüche großer Männer aus den vier Stufen der Reichsentwicklung von Friedrich dem Großen bis zur Gegenwart erhältlich. Die Festordnung gewinnt durch diese Zusammenstellung einen bleibenden Wert und ist deren Erwerb jedem Besucher zu empfehlen. 1080

Eröffnung der Kasse und des Saales 7 Uhr.

Ich habe meine ärztliche Tätigkeit wieder aufgenommen. — Sprechstunden: 3—5 Uhr.

Meine Privat-Frauenklinik

ist von Maxaustraße 29 nach 1079

Händelstraße 18 verlegt.

Dr. Eduard Ihm, Frauenarzt.

Bürsten und Besen

solide Arbeit, vorzügliches Material, empfiehlt

Blindenvereinigung

von Karlsruhe und Umgebung

Viktoriastrasse 6.

Mittwoch nachmittag von 2 bis 6 Uhr ist das Verkaufslokal geschlossen. 1013

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat **Juni 1917** unter F 5 **Nr. 7183** bis mit **Nr. 8873** ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 7. Febr. 1918 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 19. Januar 1918.

Städt. Pfandleihkasse.

Residenz-Theater

Waldstrasse

Samstag bis einschl. Dienstag.

— **Carmi-Serie 1918** —

Stiefkinder des Glücks

Eine Zigeuner-Ballade in 4 Akten. Verfaßt und inscenieret von **J. Stein.**

Maria Carmi

in der Hauptrolle.

Darsteller:
Sonja . . . Maria Carmi
Heinrich . Fritz Achterberg
Joszi . . . Harri Waghalter
Zigeunermutter Marie von Bülow.

Als Einlage an den Werktagen:

Gaugräfin FIFI

Lustspiel in 3 Akten. Inscenieret von **Eugen Burg.** In der Hauptrolle:

RESEL ORLA.

Der Meldehund im Feuer

Bild des Bild- und Film-Amts, Berlin. 1076

Straßen- u. Fabrik-Besen

ca. 8 cm. breit und 30 cm. lang

Postpakete, 2 u. 4 Stück, liefert noch prompt p. Nachnahme Stück **4.80 Mk.** exkl.

Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verpackung. 8004

Besen- u. Bürsten-Industrie

Celle 1. H 350 Arbeiter.

Vertreter und Händler

überall gesucht.

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Sonntag, den 20. Januar, B 28 (gelbe Karten):

Tristan und Isolde.

Anfang 5 Uhr. Ende gegen ¾10 Uhr.

Städtisches Konzerthaus.

Sonntag den 20. Januar:

Die erste Geige.

Anfang ½7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Es ist ratsam,

die ältesten Pelze u. Muffe reparieren u. ändern zu lassen. Tadellose u. billige Ausführung **Douglasstr. 8, part.** 102

Wir schenken jedem Löser dieses Rätsels und für diesen ohne jede Verbindlichkeit

Flüssig wie Öne

das herrliche, soeben von bekanntem Künstler fertiggestellte und in vornehmsten Druck ausgeführte Kunstblatt (Größe 50/60 cm)

Des Kriegers Abschied

Dieses zeitgemäße, packende und wirklich schöne Bild ist ein prächtiger Wandschmuck für jedes Zimmer. **Nur die Löser des Rätsels** erhalten das Bild unter Vergütung der geringen Versandspesen. Ausdrücklich bemerken wir, daß die Einsendung der Lösung zu **nichts** verpflichtet, nur muß die Lösung **sofort** in richtig frankiertem Briefumschlag, mit Angabe der klar und deutlich geschriebenen Adresse uns zugeschickt werden. Sofort erhalten Sie Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. **Jeder Lösung** ist **unbedingt das Rückporto für unsere Auskunft** beizufügen. Schreiben Sie sofort an den

Kunstverlag Walter Schmidt & Co. Berlin W 30/436.

Wer National-

Kontrollkassen

verkaufen will, berichte Nummern und Preis unter 15006/II an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Greif Institut Detektiv

Schlossplatz 8, part.

E. Geugelin, früh. Polizeibeamter besorgt überall **Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen** etc. Durch aus routiniert. **Telef. 1252.** 120

Städt. Vierordtbad

Schwimmbad.

Für Frauen u. Mädchen geöffnet: „Werktags vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 3—½5 Uhr, sowie Freitags von 6—8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags".

Für Herren u. Knaben geöffnet: „Werktags vormittags 8—9 Uhr und 11—1 Uhr, nachmittags ½5—8 Uhr. Freitags nachmittags nur ½5—6 Uhr, sowie Samstag nachmittags 3 Uhr bis abends 9 Uhr. 61

Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

An Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.

Gurte und Bindfaden

alle Sorten (kein Papier) **kaufe jeden Posten,** soweit nicht beschlagnahmt. Bemusterte Anstellung mit Preisangabe. 8166

J. Danziger, Berlin

Junkerstr. 19.

Fango-Kuranstalt Friedrichsbad.

1041

Lokale Fango-Applikationen

gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption alter Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

☐ **L. z. Tr.** 1092

Montag, den 21. I. 18

8 Uhr.

Für meine Leihanstalt **suche** ich

Flügel und **Pianos**

zu kaufen

und erbitte Angebote. 1012

Ludwig Schweisgut, Hoflieferant

Karlsruhe, **Erbprinzenstraße 4.**